

## d) Griechische — etruskische — römische Geräte.

Ein einigermaßen zutreffendes Bild von dem außerordentlichen technischen Können, dem Formenreichtum und dem Stilgefühl in der griechisch-etruskisch-römischen Metallkunst gewinnen wir aber erst, wenn wir die zahlreich erhaltenen selbständigen Werke der Kleinkunst, Möbel, Geräte und Beschläge aller Art, betrachten.

Daß die Entfaltung nicht erst in späterer römischer Zeit erfolgt ist, beweisen hervorragende Prachtstücke, wie der 1902 bei Monteleone (im Sabiner Gebiet) gefundene Streitwagen mit in Bronze getriebenen figürlichen Darstellungen, das besterhaltene und größte Werk archaisch griechischen Stils, das beweisen die zahlreichen Beschläge und Geräte, die kostbaren Metallspiegel usw. aus den etruskischen Gräbern. Für die frühzeitige Anwendung der bronzenen Möbelbeschläge spricht auch ein in Kreta gefundenes Stück (Abb. in Hirths Formenschatz 1898) aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., das sich jetzt im Louvre befindet und in ausgeschnittener und gravierter Arbeit zwei von der Jagd heimkehrende Jäger darstellt.

Außer Möbelbeschlägen, Füßen usw. besitzen wir aus der Kaiserzeit auch kleinere Möbel, die ganz aus Metall hergestellt sind. In Pompeji sind Stühle aus Bronze, in den Thermen ist dort auch eine Bank mit Stierfüßen und Köpfen, in Essex ein römischer Klappstuhl aus Eisen mit Bronzeverzierungen gefunden worden. Im Prunkgerät (vgl. die Dreifüße Abb. 13 u. 14) wurde ein außerordentlicher Luxus entfaltet, und enorme Preise wurden für solche Stücke bezahlt (Friedländer a. a. O.). Wie weitgehend neben dem Formenreichtum dabei auch die farbige Wirkung der Metalle zur Geltung gebracht wurde, zeigt u. a. ein in Boscoreale gefundenes Speisebett mit Rahmen und Lehne aus Holz und Füßen und reichsten Beschlägen aus goldfarbener Bronze und rötlich-braunem Kupfer, in die silberne Verzierungen eingelegt sind.

Daß nicht nur Bronze verwendet wurde, sondern für das Gebrauchsgerät jedenfalls auch viel Eisen, beweist sowohl das Vorkommen etruskischer eiserner und bleierner Kandelaber (Sammlung in Karlsruhe), als die ganz augenscheinlich von der Eisenarbeit abgeleitete Form mancher Bronzedreifüße (vgl. Abb. 13, 1), etruskischer wie großgriechischer. Selbst bei Bronze geräten wurde das Eisen für das konstruktive Gerüst verwendet, wie schon in Ägypten und Mesopotamien, wo man Füße von Dreifüßen gefunden hat, bestehend aus Eisenkern und um diesen herumgegossenen bronzenen Löwenklauen, so auch bei griechischen und römischen Kandelabern.

Zur Ausstattung gehörten ferner eisenbeschlagene Geldkisten, von denen in Pompeji manche einfache wie reiche Beispiele erhalten geblieben sind (Abb. 12). Dort wie in Paestum sind auch bronzene Feuerböcke gefunden worden mit Hahn- und Stierköpfen, schmiedeeiserne aus römischer Zeit dagegen in Colchester und Hartlip (Kent), die, aus kräftigem Flacheisen gebildet, den mittelalterlichen ganz ähnlich sind.

Aber besser als alles andere veranschaulichen uns die in großer Zahl erhaltenen Kandelaber und Dreifüße das künstlerische Empfinden und die für alle Zeiten vorbildliche Ausgestaltung der Zweckform. (Abb. 13—15.)

Das antike Leuchtgerät war für den Hausgebrauch vorwiegend die Öllampe, die in ihrer unübertrefflichen Schalenform entweder auf einen Untersatz (kleinen Dreifuß, Abb. 13,3 und 14,3, oder Kandelaber) gestellt oder an einem solchen aufgehängt wurde (Abb. 13,2, 15,4 u. 15,8). Daraus ergab sich für den Kandelaber die Form des Oberteils, entweder als flache Schale oder Vase, oder mit Ärmchen zum Anhängen der Lampen.

Es gab aber auch schon bei den Etruskern Kerzenträger, und zwar solche mit wagrechten Spitzen zum Anstecken der Kerzen (z. B. Abb. 15,11), manche auch mit Tropfschalen darunter.

Die Höhe der Kandelaber war, wie schon die hier angeführten Beispiele zeigen, ziemlich verschieden; es sind solche bis zu 1,5 m Höhe erhalten. Auch Vorrichtungen zum Hoch- und Niedrigstellen mit Stellstift waren im Gebrauch (Abb. 15,7).

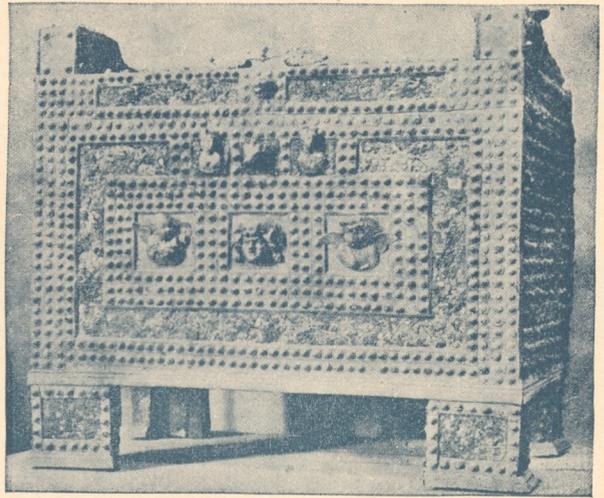


Abb. 12.  
Geldkasten aus Pompeji mit Eisen- und Bronzebeschlag.  
(Im Nationalmuseum in Neapel.)